

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ostbayerischen und Nordbayerischen Postbezirk M. 1.40, außerhalb M. 1.60 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Anzeigenpreis

Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 8spaltige oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechen der Rabatt. Bei gerichtlicher Kontrolle und Korrektur ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Adr.: Calwenblatt.

Der Krieg.

Die Festung Grodno mit sämtlichen Forts in unserem Besitz.

W.B. Großes Hauptquartier, 4. Septbr. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Der Brückenkopf von Friedriehstadt ist gestern erstickt. 37 Offiziere, 3325 Mann sind gefangen genommen, 5 Maschinengewehre erbeutet.

Weiter südlich der Willea wiederholte der Feind seine ergebnislosen Angriffe. Er ließ außer einer sehr beträchtlichen Zahl von Toten und Verwundeten 800 als Gefangene zurück.

In und um Grodno fanden noch Kämpfe statt. Während der Nacht gingen aber die Russen, nachdem sie überall geschlagen waren, in östlicher Richtung zurück. Die Festung mit sämtlichen Forts ist in unserem Besitz. Der weghende Feind wird verfolgt. 6 schwere Geschütze und 2700 Gefangene sind in unseren Händen geblieben. Auch südlich von Grodno hat der Gegner die Stellung am Njemen geräumt.

Zwischen der Zwitlocz-Mündung und der Gegend nordöstlich des Bialowieza-Forestes ist die Armee des Generals von Gallwitz im Angriff. Bislang sind 800 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Die Kämpfe um die Sumpfen nördlich und nordöstlich von Pruzana dauern an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensén: Der Feind hält noch in einem Brückenkopf Berezja-Kartuska.

Weiter südlich wurde der Gegner in der Gegend von Drohiczyn (60 Kilometer westlich von Pinsk) zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 5. Septbr. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Zwischen Friedriehstadt und Merez am Njemen ist die Lage unverändert.

Ostlich von Grodno ist der Feind hinter den Kotra-Abchnitt (südlich Jezioro) zurückgewichen; die Zahl der in den Kämpfen um Grodno gemachten Gefangenen erhöht sich auf über 8000.

Von den Truppen der Armee des Generals von Gallwitz bei und südlich von Weibowo (südwestlich von Wolkowysk) ist der Gegner erneut geworfen. 520 Gefangene wurden eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Der Austritt aus den Sumpfen bei und südlich von Nowydwor (nordöstlich von Pruzana) ist erlitten; auch weiter nördlich sind Fortschritte erzielt. Es wurden über 400 Gefangene gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensén: Der Brückenkopf von Berezja-Kartuska ist vom Feinde unter dem Druck unseres Angriffs geräumt.

In der Gegend von Drohiczyn und südlich leistete der Gegner gestern nochmals Widerstand. Er wird weiter angegriffen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Armee des Generals Grafen Bothmer hat eine Reihe feindlicher Vorstellungen auf dem westlichen Serethufer gestürzt.

Oberste Heeresleitung.

Die stärkste, am modernsten ausgebaute und am besten armierte russische Festung ist nun mit sämtlichen Forts in unserem Besitz. Sie wurde, wie man schon aus den ersten Meldungen der Obersten Heeresleitung entnehmen konnte, offenbar hartnäckig verteidigt, es mußten zuerst einige Außenforts der Westfront und die Stadt selbst niedergezogen werden, ehe der Gegner das Vergebliche seines Bemühens einsah. Sogar in der Stadt Grodno und deren Umgebung fanden Kämpfe statt und die Russen wichen erst, als sie überall geschlagen waren, in östlicher Richtung zurück. Den Russen ist es, offenbar infolge des hartnäckigen Widerstandes, gelungen, die meisten Geschütze und die Munition, sowie die Vorräte in Sicherheit zu bringen, da als Ergebnis der Einnahme der Festung nur 6 schwere Geschütze und 2700 Gefangene gemeldet werden.

Der Fall der Festung Grodno hat insbesondere politische eine große Bedeutung. Die Bedrohung der wichtigsten Verkehrslinien nach Petersburg, die Gefahr, in der bereits Wilna schwebt, ein für die russische Armee so nötiger Knotenpunkt der Hauptbahnen, muß eine starke Wirkung auf das russische Volk ausüben.

Grodno bildet nämlich den linken Stützpunkt der besetzten Njemenlinie, die sich von hier aus über Merez, Olita bis Rowno hinzieht und von Süd nach Nord gemessen eine Längenausdehnung von 150 Kilometer besitzt. Grodno ist als doppelseitiger Brückenkopf mit sieben vorgeschobenen Forts versehen, von denen vier auf dem südlichen, drei auf dem nördlichen Ufer des Njemen liegen. Die Stadt selbst ist unbefestigt, es fehlt auch ein Kernwerk. Die Werke selbst waren ursprünglich nur in provisorischer Bauart ausgeführt, sollen aber in letzter Zeit beträchtlich verstärkt worden sein.

Mit dem Falle von Rowno, der Räumung Ossowies und der Befegung von Olita hat allerdings Grodno viel von seiner Bedeutung verloren. Durch das gleichzeitige Vordringen der deutschen Truppen im Norden, Westen und Süden der Festung ist ihr operativer Einfluß gänzlich ausgeschaltet und damit ihre militärische Bedeutung sehr herabgemindert worden.

Zum deutschen Gouverneur der Festung Grodno wurde der Gouverneur der Festung Köln, General von Held, ernannt.

Neutrale Pressestimme zum Fall Grodno.

W.B. Christiano, 4. Sept. „Altensteiger“ schreibt: Grodno ist gefallen. Damit ist im Norden reiner Tisch gemacht. Nur noch die Festung von Dubno und Rowno im Süden sind übrig geblieben, aber bald nehmen wohl die Deutschen auch diese in einem Bissen. Dann ist nichts mehr zu nehmen. Es ist in Wahrheit fraglich, daran zu denken, daß diese stolze Reihe Festungen, dieser Festungsgrütel, der sich von der Ostsee bis nach Galizien erstreckt, sozusagen wiedergemacht und gefallen ist unter einer Belagerung von wenigen Tagen, als man früher glaubte, daß Monate dazu gehörten. Hieraus ergibt sich die Wahrheit, daß die Kunst, Festungen zu bauen, nicht Schritt gehalten hat mit der Kunst, sie zu zerstören. Noch wichtiger als die Lage bei Grodno ist indessen die Lage in den Ostseeprovinzen, wo die Russen vorläufig immer noch standhalten, was aber auch nicht so weniger als eine Lebensfrage für sie ist; denn, versagen ihre Truppen an der Dünalinie, dann werden die Verbindungen für ihre weiter im Westen stehenden Heere ganz ernstlicher Gefahr ausgesetzt. Von diesen Kämpfen wird voraussichtlich das Schicksal des ganzen Feldzuges abhängen.

Der Kaiser zur Eroberung Grodno's.

W.B. Saarbrücken, 5. Sept. Der Kaiser hat dem Kronprinzen die Eroberung von Grodno durch folgendes vom 3. September datiertes Telegramm beklammert: Mit Gottes gnädiger Hilfe ist die letzte russische Festung unserer Grenze gegenüber in unserem Besitz. Grodno ist seit vergangener Nacht unser.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Aus dem österr.-ungar. Tagesbericht.

W.B. Wien, 4. Sept. Amtlich wird verlautbart vom 4. September 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Der Feind hat gestern an der ganzen Front zwischen Dnjestr und dem Südrand der großen Tripjetsümpfe heftigen Widerstand geleistet und die Stärke seiner Verteidigung wiederholt durch Gegenangriffe zu erhöhen versucht. Am unteren Sereth und zunächst der Mündung haben unsere Truppen unter zähen Kämpfen auf dem Ostufer des Flusses festen Fuß gefaßt. Sie entrißen dem Gegner die stark ausgebaute Stellung auf der Höhe Stotercia nordwestlich von Sintow und brachten zwei Offiziere und 1400 Mann als Gefangene ein.

Vor Trombowia und Tarnopol herrschte verhältnismäßig Ruhe. Nördlich Jaloisce und östlich von Brody durchbrach die Armee des Generals von Borchm- Ermolli die feindlichen Linien an zahlreichen Punkten. Es wurden hier 6 Offiziere, unter ihnen ein Oberst, und 1200 Mann gefangen. In Wolhynien stehen unsere Truppen im Raume westlich von Dubno und bei Dyla im Kampfe. Der Widerstand der Russen ist noch nicht gebrochen. Bei den I. und I. Streitkräften nordöstlich von Pruzana trat keine Änderung der Lage ein.

W.B. Wien, 5. Sept. Amtlich wird verlautbart vom 5. September 1915:

Russischer Kriegsschauplatz: Die Russen setzen unsern Vordringen in Ostgalizien heftigen Widerstand entgegen. Ein russischer Angriff an der bessarabischen Grenze brach vor unseren Hindernissen zusammen, wobei mehrere feindliche Bataillone zerprengt wurden. Westlich der Serethmündung drang der Feind unter gewohnter Begleitung seiner Menschenmassen in einen unserer Schützengräben ein, wurde aber im Kampf Mann gegen Mann zurückgeworfen, wobei er zahlreiche Tote und Gefangene in unserer Hand ließ. Westlich von Tarnopol erstickten österr.-ungarische und deutsche Truppen ausgebreitete feindliche Verschanzungen. Auch bei Jaloisce nahmen wir einen russischen Stützpunkt. Ostlich von Brody und in Wolhynien gewinnt unser Angriff langsam Raum. Die im Festungsdreieck kämpfenden R. und R. Streitkräfte haben in den letzten Gefechtsstagen etwa 30 russische Offiziere und über 3000 Mann gefangen genommen.

Auf dem Kloster Budjanow, das sich inmitten der russischen Front am unteren Sereth befindet, weht seit einigen Tagen die Fahne mit dem Senker Kreuz. Wenn schon von Haus aus nicht angenommen werden kann, daß ein Feldspital mitten in der Kampfstellung eingerichtet wird, so ist im vorliegenden Falle überdies festgestellt worden, daß die Russen das Kloster zu einem feldmäßigen Stützpunkt ausgestaltet haben. Es wird sonach niemand erstaunen, wenn demnächst russische Berichte erzählen mögen, wir hätten das in Rede stehende Kloster trotz des Senker Kreuzes unter Feuer genommen. Der Feind macht sich hier eines Mißbrauchs völkerrechtlicher Abmachungen schuldig, der unsere Gefechtsführung keineswegs beeinträchtigen wird.

Der Verlust von 23 Festungen und Bivianis Schwur.

Gute Mörser sind im Kriege nützlicher als teierliche Schwüre. Die Mauern von Jericho sind durch ein Verfahren niedergestürzt, das heutzutage nicht mehr amwendbar ist, und Erde und Steine haben eine weit geringere Wirksamkeit als die schwere Artillerie. Der Schwur des französischen Ministerpräsidenten vor der Kammer ist unehrlich gegen das eigene Volk, erbärmlich durch den Mangel an Wahrhaftigkeit in dem Augenblicke großer Verantwortung und gefährlich für Frankreich, das von schlechten Verbündeten betört und von den Regierungen getäuscht, sich über die mit solchem Ernste hereinbrechende Krise keine genügende Rechenschaft geben kann. Ministerpräsident Bivian hat erklärt, Frankreich werde im Kampfe fortfahren, bis es die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit von Belgien wieder hergestellt und Eliaf und Lothringen zurückgenommen habe. Wer spricht so, als könnte er über die Teilung der Welt verfügen? Ein Ministerpräsident, der vor einigen Tagen nicht mußte, ob er das noch sein werde, und der die wachsende Unzufriedenheit nur gewaltiam durch das stete Anrufen vaterländischer Gefühle niederhalten kann. Die

jetzige Regierung vertritt nicht die Ansichten von Frankreich und kaum die Gesinnung der Mehrheit in der Kammer, und wüßte diese ein Mittel, sich der Minister ohne Störung der Einigkeit unter den Parteien zu entledigen, sie würde keinen Augenblick zögern, die Schuldigen zu entfernen, die den Krieg heraufbeschworen haben.

Dreizehn Monate dauert der Krieg, und Ministerpräsident Viviani hat die deutschen Truppen aus Belgien nicht verjagt und Metz und Straßburg nicht eingenommen. Darum hat ihn niemand in der Kammer gefragt, ob diese beschworenen Kriegsziele jetzt leichter zu erreichen seien, da der mächtigste Bundesgenosse zusammenbricht und da so viele Millionen, die in Galizien und Polen verkommen sind, von den Streitkräften des Bierverbandes abgezogen werden müssen. Die russische Armee war ein Hauptposten in den Rechnungen unserer Feinde, und nie würden sie den Krieg der Zerstörung, den freudigsten, jemals unternommenen Kampf begonnen haben, wenn sie geahnt hätten, was sich zwischen den Karpaten und dem Baltischen Meere zutragen werde. Denn nicht Rußland allein, der Bierverband ist geschlagen und seine Voraussetzungen sind hinfällig geworden, und bestürzt über ein selbstverschuldetes Schicksal, kramt er die Jar, es wäre sein unverbrüchlicher Wille, bis zum endgültigen Siege zu kämpfen, und stößt der Ministerpräsident Viviani aus der Angst einer gebeugten Seele heraus, er müsse Belgien retten und Elsass und Lothringen haben. Das Blendwerk wird fortgesetzt, und die schuldbeladenen Häupter, die Poincaré, Delcassé, Grey und Sazonow und Jowitsch sind noch im Vordergrund der Politik. Aber sie fühlen das Grauen des Endes, weil die Fortschritte in der Selbsterkenntnis der Völker unaufhaltsam geworden sind. Der Verlust von drei- und zwanzig Festungen und die Kriegsanstalt in Petersburg und die Erbitterung in der Duma sind weilsenreicher, auf denen wir ablesen können, wie groß das Stück des bereits zurückgelegten Weges ist, der uns aus dieser bangen Zeit herausführt.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 4. Sept. Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Heftige Beschäftigung von beiden Seiten an vielen Orten, besonders im Aisais im Abschnitt Neuville-Corret, zwischen Somme und Oise in den Gebieten von Pougues-Court, Dancourt und Allou, in der Champagne in der Umgebung von Souain, in den Argonnen und an der lothringischen Front im Kemalstal, in der Umgegend von Gondrexon und Chazelles. Artilleriefeuer in den Vogesen im Gebiet von Lesfeng und am Borenkopf.

U-Boot-Opfer.

London, 4. Sept. Der britische Dampfer Churston (2470 Tonnen) ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Englische Verstimmung über die deutsch-amerikanische Annäherung.

London, 4. Sept. Die New Yorker und Washingtoner Berichterstatter der Londoner Blätter können ihre Verstimmung, ja selbst Verurteilung über die deutsch-amerikanische Annäherung, wie sie durch die letzte deutsche Note angebahnt worden ist, nicht verhehlen. Sie greifen zu dem Mittel, einen gewaltigen diplomatischen Sieg Wilsons für Recht und Zivilisation anzupreisen. Die Verurteilung zeigt sich namentlich in den Auslassungen des Washingtoner Berichterstatters der Times, der sagt, die Regierung der Vereinigten Staaten werde nun die Regelung oder Verschiebung des Streites mit Deutschland als den geeignetsten Augenblick betrachten, um die Frage der englischen Blockade anzufassen. England werde dies bald merken. Es sei klar, daß die

Leserbrief.

Dem Aste gleich, darauf der Vogel schlummert, ist Erlernete Weisheit dir ein Halt in stiller Frist; Doch in der Zeit des Sturms zerbricht gar leicht der Ast: Weh' dir, wenn du alsdann nicht selber Flügel hast. Emanuel Geibel

Der neue Bankdirektor.

Ergählung von H. Ortmann.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sie wechselte einige Worte mit dem Arzte, und dieser wandte sich jetzt an seine Umgebung mit der Aufforderung, den noch immer schläfrig wünschenden Indianer in den nächsten Verkaufsladen zu tragen, damit er ihm dort die erforderliche Hilfe angedeihen lassen könne. Ein Dupend Hände waren sofort zu dem Liebesdienst bereit, obwohl sich ohne Doktor Vidals persönliches Ansehen wahrscheinlich kein einziger aus dem Zuschauerkreis geneigt gefunden hätte, die schmutzige Rothhaut zu berühren. Auch Werner hatte unbedenklich zugestimmt, und so brachte man den Patienten, der allem Anschein nach über die Ruhe, die man sich mit ihm gab, am meisten erstaunt war, in ein nur wenige Schritte entferntes Magazin, dessen Inhaber in menschenfreundlichem Eifer beide Blastüren weit geöffnet hatte, den vorausschreitenden Arzt mit tiefer Verehrung begrüßend.

Der Menschenharm wollte neugierig nachdrängen, aber eine gebieterische Handbewegung des Arztes reichte hin, ihn zurückzuschicken, und gleich darauf befanden sich außer Vidal nur noch Werner und die tapfere junge Unbekannte in dem kleinen Gemach, das der menschenfreundliche Tiendero (Kaufmann) ihnen zur Verfügung gestellt hatte. Der Eifer, den dieser wadere Geschäftsmann bewies, indem er dienstbesessenen hundert Dinge herbeischaffte, deren man durchaus nicht bedurfte, würde etwas wahrhaft Rührendes gehabt haben, wenn er nicht in noch höherem Maße belustigend gewesen wäre.

Als er zum fünften oder sechsten Male hereingekommen

öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten jetzt viel eher für ein kräftiges Einschreiten sein werde, als zur Zeit, da der Streit mit Deutschland noch in der Schwebe war.

Veränderungen in der russischen Heeresleitung.

Petersburg, 4. Sept. Generaladjutant Ruffi, der Chef der 6. Armee, ist zum Oberkommandierenden der Armeen der Nordfront und der General der Infanterie Evert, Kommandeur der 4. Armee, zum Oberkommandierenden der Armeen der Westfront ernannt worden.

Die japanischen Munitionsfabriken.

Mailand, 4. Sept. „Corriere della Sera“ erfährt aus Paris: Die russische Telegraphen-Agentur teilt mit, daß die Zeughäuser Tokios und Ogasas ihre Arbeiterzahl von 15000 auf 40000 Mann gebracht haben, um Tag und Nacht Waffen und Munition für Rußland herzustellen.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 4. Sept. Amtlich wird verlautbart vom 4. September 1915 mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Seit den nutzlosen Angriffen gegen die Hochfläche von Lavarone und auf Tolmeiner Brückenkopf hat die Tätigkeit der Italiener sichtlich nachgelassen. Von den Artilleriekämpfen abgesehen, fand gestern nur vor dem Südtal des genannten Brückenkopfes ein neuwertiges Gefecht statt. Der Gegner wurde, wie immer abgewiesen. Das gleiche Schicksal hatte ein heute zeitig früh im Dolomiten-Gebiete von der Boeden-Alpe gegen den Zinriedel geführter italienischer Angriff.

Wien, 5. Sept. Amtlich wird verlautbart vom 15. September 1915:

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern entwickelten die Italiener auf der Hochfläche von Doberdo eine erhöhte, aber gänzlich erfolglose Tätigkeit. Nach heftiger Beschäftigung einzelner Räume durch ihre Artillerie jeden Kalibers versuchten sie schon vormittags mehrere Vorstöße entlang der Straße westlich San Martino. Alle wurden abgewiesen. Unsere Artillerie wirkte verheerend gegen den zurückfliehenden Feind. Gegen abend nahm das Geschützfeuer an Heftigkeit zu. Sodann folgten wieder vereinzelte Angriffe, die sämtlich unter großen Verlusten der Italiener scheiterten. In Südtal wurden zwei feindliche Kompagnien, die unsere Posten in Marco angriffen, in die Flucht geschlagen.

Der italienische Tagesbericht.

Rom, 4. Sept. (Amtlicher Heeresbericht.) An der oberen Aena versuchte der Gegner neuerdings, unsere Stellungen am Monte Piano anzugreifen. Er wurde jedoch mit schweren Verlusten abgelehnt. In der Parabolzone (Hochfläche) bezog der Feind das seit abfallende Massiv des Monte Chiadenti und des Monte Aonana zwischen Sestil (Piano) und Fioneta (Bogano). Unsere Truppen in Hochpiano und Bogano führten eine Reihe von Operationen aus, die darauf abzielten, den Gegner aus dieser wichtigen Stellung zu vertreiben. Die mit Geschütz vorbereitete und mit Kühnheit und Ausdauer ausgeführte Aktion scherte uns den Besitz des ganzen Massivs trotz eines vom Feinde an mehreren Punkten gehaltenen Widerstandes. Der Feind mußte von Gipfel zu Gipfel und schließlich von den beiden steilen Spigen des Monte Chiadenti vertreiben werden, wo sich kleine Abteilungen verschanzt hatten. Am Abend des 1. September versuchten beträchtliche Gruppen feindlicher Truppen mit Hilfe von Schminwerfern die verlorene Stellungen wieder anzugreifen. Sie wurden aber vollständig zurückgeschlagen. Auf dem Karst gestattete uns in der Gegend von Selvati ein geschicktes Manöver einer unserer Abteilungen, fast ohne Widerstand einige Gräben des Feindes zu besetzen. Eines unserer Flugzeuge bombardierte wirksam ein feindliches Lager längs der Straße Rosjanewica-Bojsetta.

am, weil er noch irgendwo ein Fläschchen mit Salbe aufgestöbert hatte, complimentierte ihn Vidal freundlich hinaus und verriegelte hinter ihm die Tür. Auch die Hilfe, die ihm Werner anbot, lehnte er kopfschüttelnd ab.

„Nehmen Sie's nicht übel, lieber Freund, aber für das, was hier zu tun ist, taugen Frauenhände besser. Und ich möchte wünschen, daß ich immer so garte und geschickte zur Verfügung hätte, wie in diesem Augenblick.“

Die junge Dame schien das Lob gar nicht gehört zu haben, oder es für etwas Selbstverständliches zu nehmen, denn sie sah nicht einmal von ihrer Beschäftigung auf. Gleich nach ihrem Eintritt hatte sie sich des leichten Strahlenjägers entledigt und die Kermel ihres Kleides bis zu den Ellenbogen über die schöngeformten Arme hinaufgestreift. Beherzt und sicher, wie wenn es sich für sie um eine gewohnte und längst vertraute Arbeit handle, leistete sie dem Arzte alle die mannigfachen Handreichungen, deren er bei der Reinigung, der Untersuchung und dem Verbinden der Wunde bedurfte. Um die Anwesenheit Berners kümmernte sie sich dabei nicht im mindesten, und er konnte sich deshalb ganz ungestört von seinem Plage am Fenster aus dem Vergnügen hingeben, das ihm die Beobachtung dieses seltsamen Wesens gewährte.

Einmal, als ihre linke Hand hell von der Sonne bestrahlt wurde, sah er an dem feinen Ringfinger einen Brillanten aufblitzen, und in diesem Augenblick wurde es ihm plötzlich zur Bewißheit, daß sie keine andere war als seine geheimnisvolle Bekannte aus Sennor Manuel del Vascos Hause. Er hatte ihr Licht damals nicht erkennen können, und bei der Vorliebe der Kreolinnen für Schmuck gab es sicherlich in Buenos Aires mehr als eine junge Dame, welche derartige Kleinodien trug. Trotzdem hegte er nicht mehr den geringsten Zweifel an der Richtigkeit seiner Vermutung. Das war dieselbe behende, feingliedrige Gestalt; das waren dieselben wirren schwarzen Locken, die sich so reizend widerspenstig um Hals und Schläfen ringelten, und das war auch dieselbe melodische, dunkel gefärbte Stimme, deren Klang damals so eigenartig reizvoll auf ihn gewirkt hatte.

Jetzt begriff er es kaum, daß sie seine Gedanken in der ganzen Zeit so wenig beschäftigt hatte, denn er empfand über den Zufall dieser unter so ungewöhnlichen Um-

Neue Einberufungen in Italien.

Paris, 4. Sept. Die hiesigen Blätter melden aus Paris: Die in Frankreich wohnenden Italiener des Jahrgangs 1896, sowie die bisher zurückgestellten des Jahrgangs 1895 werden einberufen. Die bisher Militärfreien der Jahrgänge 1892 bis 1891 müssen sich zu einer neuen Untersuchung stellen. Es verlautet, daß Italien bis zum Frühjahr die Effektivebestände an der Front verdoppeln will.

Winter auf dem italienischen Kriegsschauplatz.

Mailand, 4. Sept. (Heber Bern.) Secolo meldet aus Bergamo: Die Temperatur ist in den Vor-alpen seit zwei Tagen winterlich geworden. Es fällt Schnee.

Ein feindliches Unterseeboot vernichtet.

Konstantinopel, 4. Sept. Das Hauptquartier gibt bekannt: Unser Küstenwachtschiff Bahr Sedid versenkte mit seiner Artillerie im Marmarameer, südwestlich von Armudu ein feindliches Unterseeboot. Die Besatzung konnte nicht gerettet werden. — An der Dardanellenfront fand am 2. September in den Abschnitten von Anaforta und Ari Burnu schwaches Geschütz- und Gewehrfeuer auf beiden Seiten statt. Die Artillerie unseres rechten Flügels versprengte ein feindliches Bataillon, das bei Glade übte. In der Nacht vom 1. zum 2. September drangen unsere Aufklärungsabteilungen in die feindlichen Schützengräben ein und erbeuteten eine Menge Gewehre und Kriegsbedarf. Bei Seddul Bahr besetzten wir einen 90 Meter langen feindlichen Schützengraben, kurz nachdem er gegraben worden war, vor unserem Zentrum. Auf unserem linken Flügel in der Umgebung von Kerevidere brachten wir zwei feindliche Geschütze zum Schweigen. Sonst hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Türkische Erfolge.

Konstantinopel, 5. Sept. Das Hauptquartier teilt u. a. mit: Am 4. September brachten wir an den Dardanellen ein feindliches Unterseeboot zum Sinken. Wir nahmen 3 Offiziere und 25 Mann seiner Besatzung gefangen. Im Abschnitt von Anaforta führten Erkundungsabteilungen erfolgreich nächtliche Ueberfälle aus und nahmen dem Feind von neuem zahlreiche Beute ab. Am 4. September verursachten unsere Artilleristen auf einem feindlichen Transportschiff an der Küste von Bujuk-Kemikli einen Brand.

Der schlechte Stand der englischen Operationen an den Dardanellen.

London, 4. Sept. Der militärische Mitarbeiter der „Daily News“ schreibt: Der langsame Fortschritt unserer Truppen auf Gallipolis beweist wieder das gewaltige Uebergewicht, das die Verteidigung über den Angriff gewonnen hat. Wir haben hier auf einer Front von 12 Meilen 4 Divisionen, die, obwohl nur 5 Meilen von ihrem Ziele, der Straße Gallipolis-Maidos, entfernt, dennoch unfähig sind, es anders zu erreichen als durch das langwierige Unternehmen, sich Schritt für Schritt durch die türkischen Schützengräben durchzuarbeiten. Niemand wußte das besser als General Hamilton, da er die überraschende Landung in der Subla-Bai plante, um die Höhen von Anaforta durch einen Handstreich zu nehmen. Er konnte die Enttäuschung nicht verhehlen, als der Angriff aus rigend einem Grunde fehlschlug. Es wäre aus vielen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Gründen höchst wichtig, einen entscheidenden Sieg auf der Halbinsel Gallipolis zu erringen. Die Truppen Hamiltons stehen im Angesicht des gelobten Landes, und wenn sie es erreichen könnten,

ständen erfolgten Wiederbegegnung eine Freude wie über ein großes und unerhofftes Glück. Nun konnte ihm ja auch nicht länger verborgen bleiben, wer sie sei. Die Art, wie Doktor Vidal mit ihr verkehrte, bewies, daß sie einander nicht fremd seien, und so würde es sich ohne züdringliche Neugier von seiner Seite fügen, daß auch er heute ihren Namen erfuh.

Solange sie von ihrer menschenfreundlichen Beschäftigung in Anspruch genommen waren, durfte er sie nicht stören; jetzt aber war der Arzt mit seinem Verbandsfertig geworden und hatte an den Verbundenen einige Worte in einer Sprache gerichtet, die Werner nicht verstand. Die Wirkung war eine erstaunliche, ja, geradezu wunderbare, denn der Patient, der bis dahin regungslos und mit geschlossenen Augen gleich einem Toten auf dem Ruhebett ausgestreckt gelegen hatte, sprang plötzlich mit der Behendigkeit eines Besunden auf die Füße und stieß einen Schwall unverständlicher Worte aus, die er mit den lebhaftesten Gebärden seines verfügbaren Armes — den anderen hatte ihm Doktor Vidal fest an den Körper gebunden — begleitete. Jemand etwas in der Aeußerung des Arztes mußte ihn mit dem größten Entsetzen erfüllt haben, denn in seinen Zügen malten sich Angst und Schrecken. Ueber Vidals Antlitz glitt ein Lächeln. Er sprach noch eine kleine Weile ernst und eindringlich auf den Erregten ein; dann griff er in die Tasche, drückte ihm ein paar Goldstücke in die Hand und deutete mit einer bezeichnenden Gebärde nach der Tür.

Ehe er ihn noch daran hindern konnte, hatte der Indianer seine Hand ergriffen, sie geküßt und war dann mit einer Behendigkeit, die nichts mehr von seiner noch soeben erheuchelten Schwäche bemerken ließ, aus dem Zimmer verschwunden.

Werner, der dem ganzen Vorgang mit Verwunderung gefolgt war, konnte sich nicht enthalten, laut aufzulachen. „Nun begreife ich's endlich, Herr Doktor,“ sagte er, „daß die Beute hier so viel Hochachtung und Verehrung für Sie an den Tag legen. Hätte ich es nicht mit meinen eigenen Augen gesehen, so würde ich eine solche Wunderkur nimmermehr für möglich halten.“

Fortsetzung folgt.

würden die Verhandlungen bei den Balkanstaaten von selbst einen anderen Verlauf nehmen. Ein englischer Erfolg an den Dardanellen würde ihre Zweifel zerstreuen und sie zum Angriffen bestimmen. Deshalb richten sich unsere Augen mehr auf Hamilton als auf French.

Stimmungen in Frankreich.

Die M. N. lassen sich aus Wien schreiben: Dieser Tage sind vier polnische Studenten von Frankreich nach Wien gekommen, um in die polnischen Legionen einzutreten. Sie erzählen sehr interessante Einzelheiten über die in Frankreich herrschende Stimmung. Französische, auch sehr patriotisch gefinnte Familien, denken jetzt nicht mehr an die Vernichtung des deutschen Militärskolosses, ihre ganze Sehnsucht konzentriert sich nur noch auf ein baldiges Ende des furchtbaren Krieges. Der ökonomische Ruin des Landes beschäftigt alle Gemüter. Die Fabriken feiern, der innere Handel ist zusammengeschnitten, der äußere stockt vollständig. Frankreich exportiert gar nicht und importiert sehr wenig, weil es das Gold um jeden Preis im Land behalten will. Wenn bei einem Reisenden bei der Grenzrevision auch nur ein Goldstück gefunden wird, zahlt er 150 Franken Strafe. Im Verkehr sieht man etwas Silber, mehr Nickel; Kupfermünze wird häufig durch Gutschein ersetzt. Jede Stadt in Frankreich hat ihre Gutschein. Die Preise der Lebensmittel sind sehr gestiegen. Pferdefleisch ist sehr gesucht. Die Armenfürsorge ist sehr schlecht organisiert. Das Verhältnis der Franzosen zu den Polen, welche russische Untertanen sind, war anfangs sehr gut, aber bei alledem anerkennt Frankreich keine Polen, nur Russen. „La Pologne n'existe pas“, aber — trösten sich die Franzosen — es wird schon einmal werden. Irrtümlich ist die Meinung, daß Frankreich für die polnische Sache irgend ein Interesse bekundet. Die Franzosen sind egoistisch, verstehen nur ihr eigenes Interesse und für die andern haben sie nur Phrasen. Beweis dafür ist die Geschichte der polnisch-französischen Legion. Die Legion wurde zum Teil in den Kämpfen in den Argonnen aufgerieben, der Rest wurde in die Fremdenlegion einverleibt. Das Banner der Legion steht jetzt in einem dunklen Winkel des Pariser Museums.

Französische Amazonen.

Frau Luise Arnaud, die Gattin eines Offiziers, hat vor einigen Monaten schon ein „Freiwilligenkorps französischer und belgischer Frauen zur nationalen Verteidigung“ gegründet. Sie hat das Korps, weil es im Felde Dienst tun sollte, militärisch gegliedert und uniformiert. Durch ehemalige, jetzt inaktive Offiziere ausgebildet, warteten Frau Arnaud und ihre Amazonentruppe nur noch darauf, vom Kriegsministerium die Order zu erhalten, um abzurücken. Diese Order kam aber nicht. Da hat sich die tapfere Kommandeuse, „milde, vom Kriegsminister eine Berufung zu erwarten, die nicht kam“, schrieb sie dem Figaro, jetzt mit einer Abordnung von 15 Militärführerinnen zu Herrn Millerand begeben. In Kavallerieuniform, heißt es, und ihre Fahne voran, zog die kleine Truppe über die Boulevards, die Rue Royale und die Place de la Concorde zum Kriegsministerium, überall, wie die Anführerin selbst erklärt, „Gegenstand ruhiger (?), aber zustimmender Kundgebungen“. Im Kriegsministerium wurde sie von dem Kabinettschef Millerand empfangen, der ihr „ermutigende“ Worte sagte. Dann ging die Truppe zum Photographen und ließ für ihren Ober, die Königin von Belgien, abtonterfeien. Das war zunächst die Hauptsache.

Die Tore bleiben offen!

Im Heimgarten schreibt Peter Rosegger: „Wie der kommende Friede auch aussehen mag, die Tore zwischen Deutschland und Oesterreich, die der Krieg so weit aufgerissen hat, bleiben offen. Es werden sich, sind die äußeren Feinde gewichen, ja wieder innere erheben. Sie müssen überzeugt werden von der Notwendigkeit eines sozialen, wirtschaftlichen und politischen Bündnisses der beiden Staaten. Vor allem lernen müssen sich die Reichsdeutschen und Oesterreicher und daß einer den andern nicht justament so haben will, wie er selber ist, sondern daß er freudig sich des unermesslichen Reichtums und der ungeahnten Entwicklungsmöglichkeiten bewußt wird, die in der Unterschiedlichkeit unserer Stämme liegen. So vieles, was wir um schweres Geld aus der Ferne bezogen, wächst besser bei uns. Wer in seinen Erholungsstunden in schönen Fernen Naturluft, Kenntnisse und Erfahrungen sucht: zwischen Kachen und Kronstadt, Königsberg und Cattaro ist eine Welt ausgebreitet von äppigster Mannigfaltigkeit und Naturschönheit und des Völkerebens. Vom krautvoll wogenden Nordmeer bis zum sonnigen Sädmeer haben wir alles, was das Herz begehrt. Kurz, ich wähle kein besseres Mittel zur gegenseitigen Annäherung unserer Völker als das gegenseitige Sich-befuchen im eigenen Haus.“

Französische Kampfweise.

WZB. Straßburg i. G., 5. Sept. Ein neues Beispiel für die Kampfweise der Franzosen ist die anhaltende Beschießung der Stadt Münster. Trotzdem die Stadt schon seit einigen Tagen vollständig geräumt ist, wird sie nach wie vor von den Franzosen in der sinnlosesten Weise beschossen. In der letzten Nacht brannten 14 Häuser nieder. Dabei wurde auch die Kirche nicht verschont.

Der Bierverband und Serbien.

WZB. Sofia, 5. Sept. Das russophile Blatt „Duma“ meldet, daß der russische Gesandte Sawinski abberufen und wahrscheinlich durch den Leiter des Orientdepartements im Ministerium des Äußern, Quikiewicz, ersetzt werden wird. — Nach demselben Blatt sollen die Bierverbandsdiplomaten in Sofia mit der Antwort Serbiens auf die Vorschläge des Bierverbands sehr unzufrieden sein, selbst die besten Freunde

Serbiens. Es heißt, daß der Bierverband jetzt darüber berate, ob man nicht Zwangsmaßregeln gegen Serbien anwenden solle.

Die Einberufung von Rumänen.

WZB. Zürich, 5. Sept. Die Neue Züricher Zeitung meldet aus Genf: Die in der Schweiz sich aufhaltenden Rumänen, die der Reserve oder der aktiven Armee angehören, haben Befehl erhalten, bei ihren Truppenteilen einzutreten.

Jadische Aufständische.

WZB. Konstantinopel, 6. Sept. Wie die Blätter von unterrichteter Seite erfahren, haben indische Aufständische eine Brücke in der Umgebung von Traanboro und eine Eisenbahnlinie im Grenzgebiet von Beludschistan zerstört. Die Afghanen zerstörten in der Stadt Lorers in Beludschistan die dortigen Kasernen. Sie marschieren gegen Quetta, der Hauptstadt von Britisch-Beludschistan.

Eine amerikanische Abfuhr an England.

WZB. London, 5. Sept. Die Blätter melden aus New-York: New-York World beantwortete die Artikel der englischen Presse mit folgenden Ausführungen: Die amerikanische Regierung hat getan, was sie beabsichtigte, und hat das Völkerrecht aufrecht erhalten. Wenn England unbefriedigt ist, so steht es ihm frei, den Sieg bis zum letzten Ende zu erringen, was ja der Zweck der britischen Flotte sein soll. Die Auffassung der Londoner Presse, daß die amerikanische Diplomatie die britischen Schiffe vor allen Gefahren deutscher Angriffe schützen soll, ist bezeichnend für die Ideen der Engländer von heute. Wenn ein Engländer von einem kriegsführenden Ausländer in irgend welchem Weltteil eines von den Kopf bekommt, so erhebt sich die britische Presse in feierlicher Würde und ruft dramatisch aus: „Was beabsichtigen die Vereinigten Staaten gegenüber einer solchen Injurie zu tun?“ Wenn die Vereinigten Staaten, fährt das Blatt fort, in diesem Kriege als Englands Hüter handeln und Englands Schlachten ausfechten sollen, müssen sie zunächst fordern, daß die britische Regierung Wilson übertragen wird.

Die Ausländer und unsere Industrie.

WZB. Berlin, 5. Sept. (Amlich.) Wenn Ausländer — auch solche, die in Deutschland wohnen — eine Auskunft über Fragen der deutschen Industrie einzuziehen suchen, so ist im vaterländischen Interesse Vorsicht geboten. Vor Verantwortung solcher Fragen empfiehlt sich, mit dem Kriegsministerium wegen ihrer Zulässigkeit in Verbindung zu treten.

Die Rückkehr von Flüchtlingen freigegeben.

WZB. Königsberg, 4. Sept. Der Staatskommissar für das Flüchtlingswesen teilt mit: Von der allgemeinen Freigabe für die Rückkehr der Flüchtlinge waren bisher noch folgende Kreise und Kreisteile ausgeschlossen: Reidenburg, Ortelburg, Johannesburg, Lyck, Ortelko, Solbap, Stallupönen, Piltallen, Nemel, Landkreis Lütitz nördlich der Nemel und der Teil des Kreises Ragnit, der östlich einer von der Nemel längs des Szesuppe über Naujenniggen zur Inster gezogenen Linie gelegen ist. Auch diese Kreise und Kreisteile werden nunmehr allen Flüchtlingen, die sich ein Unterkommen in der Heimat schaffen können, zur Rückkehr freigegeben.

Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe.

Die Firma Friedr. Krupp, Aktiengesellschaft, und die Familie Krupp werden sich an der neuen Kriegsanleihe mit 40 Millionen Mark beteiligen. Die Firma Lanz in Mannheim wird drei Millionen und die Zuckerfabrik in Frankenthal zwei Millionen zeichnen.

Amlich wird aus Berlin geschrieben: Bei der zweiten Kriegsanleihe war die Ausgabe von Zwischenscheinen nicht vorgelegen. Dabei hat sich die Verabfolgung der Schuldverschreibungen angefangen der überaus großen Zahl (667 478 Stücke) trotz Anwendung aller zu Gebote stehender technischer Mittel nicht mit der erwünschten Beschleunigung durchführen lassen und wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Um solchen Schwierigkeiten bei der dritten Kriegsanleihe vorzubeugen, sollen bei dieser für Beträge von 1000 M. als Zwischenscheine auf Antrag ausgegeben werden. Im übrigen wird für schnelle Herstellung der Schuldverschreibungen, soweit nur irgend möglich, Sorge getragen werden. Hierbei sollen die kleinen Vertriebsmitteln in erster Linie Berücksichtigung finden. Es bedarf nicht der Hervorhebung, daß eine Verzögerung in der Auszahlung der Schuldverschreibungen auf die Sicherheit und Rechtzeitigkeit des Zinsbezuges keinen Einfluß hat. Dies gilt auch von den Eintragungen in das Reichsregisterbuch, falls dem Zeichner bei der großen Zahl der Anträge (annähernd 300 000), die Bescheinigung über die Eintragung noch nicht zugegangen sein sollte.

Einweihung des „Eisernen Hindenburg“ in Berlin.

WZB. Berlin, 4. Sept. Heute vormittag 11 1/2 Uhr wurde bei sehr schönem Wetter der Eisernen Hindenburg von Berlin auf dem Königsplatz eingeweiht. Als Vertreterin der Kaiserin war Prinzessin August Wilhelm erschienen. Der Reichskanzler hielt die Festansprache und Oberbürgermeister Wermuth übernahm das Bildwerk in den Schutz der Stadt Berlin. Der Reichskanzler sagte in seiner Ansprache u. a.: Vor unserem alten Siegesdenkmal haben wir ein Bildnis aufgerichtet, bestimmt, die Dankbarkeit des Volkes zu werktätiger Liebe zu sammeln. Die Völk der Heimat sei für alle bereit, die in Leid sind um der Heimat willen. Der Krieger im Felde sei gewiß, daß auch am verwaissten Herd die Not gebannt wird. Dieses Werk der Hilfe stellen wir unter das Wahrzeichen Hindenburg. Er, dem die Liebe des Soldaten gehört, steht fest gewachsen im Herzen des ganzen Volkes. In ihm zuerst verkörpert sich uns das Heldentum unserer Heere, die gewaltige Leistung ihres Führer. Schwoerfächler und Hammer Schlag, Verteiliges und Hertrümmertes, das ist uns Hindenburg. Was wir ihm schuldig sind, hat der Kaiser in herrlichen Worten

ausgesprochen: nie erlöschender Dank! Die Gnade Seiner Majestät hat uns vergönnt, unser Bildwerk auf einen Platz zu stellen, auf dem das Auge Bismarcks ruht. Mit der huldvollen Teilnahme, die Sie keinem Liebeswerk verweigert, begleitet Ihre Majestät die Kaiserin unsere Arbeit. So erhalte auch diese Feier ihre Weihe durch den Ruf: Unser oberster Kriegsherr, den der Herr der Heerscharen von Sieg zu Sieg führen wolle, Seine Majestät der Kaiser Hurra!

Ueberschwemmung in Italien.

Vorgestern kam aus Italien die Meldung von einem neuen schweren Erdbeben bei Av-zzano, heute wird von einer großen Ueberschwemmung in Apulien berichtet:

WZB. Vajel, 4. Sept. Nach einer Meldung der „Agenzia Sieiani“ wurde die Stadt Bari gestern von einer heftigen Ueberschwemmung heimgesucht. Stellenweise erreichte das vom Monte Murge herabstürzende Wasser in den Straßen die Höhe von 1 1/2 Metern. Die Eisenbahnlinien wurden abgebrochen. Besonders wurde die Eisenbahn Bari-Matera beschädigt. Bisher sind 13 Personen als ertrunken gemeldet. Viele Personen wurden verletzt. Die Behörden blieben die ganze Nacht an Ort und Stelle, um die Rettungsarbeiten zu leiten. Ministerpräsident Salandra stellte als erste Hilfsleistung dem Präsidenten 10 000 Lire zur Verfügung. Der Unterstaatssekretär des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, Bisochi, wird in Bari erwartet.

WZB. Bari, 5. Sept. Nach den ständigen Ueberschwemmungen, die vorgestern einsetzten, zählt man bis jetzt 19 Tote in Bari, 2 in Capuros, 7 in Trigliano und außerdem 50 Verletzte, darunter viele Leichtverletzte.

Letzte Nachrichten.

WZB. Saloniki, 6. Sept. Die griechischen Blätter bringen von unterrichteter Seite die Mitteilung, daß die Antwort Serbiens auf die Note der Verbandsmächte überreicht worden ist. Danach hat sich Serbien grundsätzlich bereit erklärt, auf die ihm vorgeschlagenen Abtretungen einzugehen, jedoch für die Sicherheit seiner künftigen Grenzen mehrere Vorbehalte gemacht und die Bedingung gestellt, daß die Gebietsabtretung nicht sogleich, sondern erst nach Sicherung der neuen serbischen Grenzen erfolgen soll.

WZB. Paris, 6. Sept. Der Flugzeugbeobachter Graf Le Roche Foucauld wurde im Flugzeugkampf getötet.

WZB. Berlin, 6. Sept. Nach dem „Berliner Tageblatt“ schreiben die „Daily News“, noch sei es zu früh, an einen nahen Friedensschluß zu glauben, doch sei es wohl möglich, daß den starken amerikanischen Friedensgerichten diesmal etwas Bestimmteres zu Grunde liege. Vorläufig müsse man abwarten, aber einige der Hindernisse für eine Aufnahme der Friedensbesprechungen seien jetzt gefallen.

WZB. Berlin, 6. Sept. Die „Vossische Zeitung“ schreibt angesichts der Kriegslage, besonders auch auf dem Balkan, daß die englische Presse fortgesetzt von Frieden spreche. Sie erklärt sich dies daraus, daß der Termin näher rückt, der über die Kriegslage am Balkan aller Welt die Augen öffnen werde. Aber je näher dieser Termin rückt, desto selbstverständlicher werde es auch für uns, daß die englischen Friedenswünsche bei uns ungehört verhallen müßten.

WZB. Berlin, 6. Sept. Nach einer Petersburger Meldung der „Vossischen Zeitung“ hat die Reichsduma in geheimer Plenarsitzung dem von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf betreffend die Einberufung des Landsturns zweiten Aufgebots gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und bei Stimmenthaltung der Arbeiterpartei zugestimmt.

WZB. Berlin, 6. Sept. Der „Küßl Invalid“ teilt dem „Berliner Tageblatt“ zufolge mit, daß die russischen Truppen jetzt die eigentliche Verteidigungsstellung von Riga bezogen haben.

WZB. Petersburg, 6. Sept. (Ueber Kopenhagen.) Der nach Sibirien verbannte Revolutionär Burgew telegraphierte an das radikale Dumamitglied Kerenski, er habe nun Nachricht von seiner Begnadigung erhalten und reise sofort nach Rußland ab.

WZB. Berlin, 6. Sept. Der Kriegsberichterstatter des „Az Est“ meldet verschiedenen Morgenblättern zufolge, daß die östlich Preß-Litowsk unseren Truppen entgegenstehenden Russen fortwährend Mißerfolge erleiden. Trotz aller Schwierigkeiten im Sumpfgebiet, wo destilliertes Wasser oft meilenweit mitgeführt werden muß, schreitet unsere Offensive fort. Hunderte von Gefangenen werden eingebracht.

WZB. Berlin, 6. Sept. Der Petersburger Korrespondent des „Giornale d'Italia“ bestätigt, daß die russischen Truppen sich in einem Zustand der Erschöpfung befinden. Eine Entlastung durch Offensiven im Westen und an den Dardanellen sei dringend notwendig.

Der britische Dampfer „Hesperian“ torpediert?

WZB. London, 6. Sept. Das Reutersche Bureau meldet aus Queenstown: Der britische Dampfer „Hesperian“ von der Allan-Linie (10 920 Tonnen) mit 600—700 Fahrgästen an Bord wurde gestern Abend bei Fastnet torpediert. Er sank nicht. Die Schiffbrüchigen kommen ohne Nieder in Queenstown an.

Eine Reutersmeldung besagt: Hesperian torpediert. Kapitän und 20 Mann der Besatzung blieben an Bord. Die Fahrgäste und ein Teil der Besatzung werden in Queenstown gelandet. Hilfe wurde entsandt. Man hofft, den Dampfer in den Hafen schleppen zu können.

Notiz des WZB. Es wird gut sein, zunächst eingehende Meldungen abzuwarten, ob überhaupt und unter welchen Umständen eine Torpedierung der Hesperian erfolgt ist.

Amtliches.

R. Oberamt Nagold.

Die Mehlabgabestellen werden darauf hingewiesen, daß nach § 71 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 Mehl nur innerhalb des Oberamtsbezirks abgegeben werden darf.

Landesnachrichten.

Altensteig, 6. September 1915.

Die württembergische Verlustliste Nr. 259 betrifft das Gren.-Reg. Nr. 119, das Inf.-Jug.-Reg. Nr. 120, das Inf.-Jug.-Reg. Nr. 121, die Infanterie-Regimenter Nr. 124, 125 und 180, das Mannen-Reg. Nr. 20, die Feldartill.-Batterien Nr. 13, 49 und 116.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Friedrich Gadenheimer, Ebdhausen, verw. Friedrich Großmann, Ueberberg, verw. Johann Georg Nestle, Pfondorf, verw. Christian Hüser, Schietingen, verw. Adam Schabbe, Alchberg, gef. Friedrich Kalmbach, Spielberg, l. verw. Friedrich Bauer, Schietingen, gef. Friedrich Kammerer, Altensteig, l. verw. Karl Bräukle, Besenfeld, l. verw. Johannes Stidel, Waldorf, l. verw. Hermann Lent, Altensteig, l. verw. Gehr. Georg Stidel, Schietingen, l. verw. Johannes Rothfuß, Rindersbach, infolge Verwundung gest. Wilhelm Nestle, Pfondorf, l. verw. Georg Seeger, Reuweiler, l. verw. Christian Klenf, Halterbach, l. verw. Karl Rath, Egenhausen, l. verw.

WVB. Sendungen an die Heeresangehörigen der 12. Armee. Bis auf weiteres können Privatgüter und Paketsendungen an Heeresangehörige der zur 12. Armee (General von Gallwitz) gehörigen Truppen nicht angenommen werden. Bei Zweifeln über die Truppzugehörigkeit wird vorherige Anfrage bei dem nächsten Militärpaketdepot mittels der bei jeder Postanstalt erhältlichen grünen Doppellisten empfohlen. (Amtlich.)

WVB. Die Versendung von Feldpostpaketen (Feldpostbriefe über 50 Gr. Gewicht) nach dem Osten hat einen solchen Umfang angenommen, daß die Feldpost bei den schwierigen Wegeverhältnissen in Russland die ordnungsmäßige Zustellung nicht mehr leisten kann. Von einigen Dienststellen ist deshalb bereits beantragt worden, den Päckchenverkehr vollständig zu sperren. Im Interesse der Truppen liegt es, wenn die Angehörigen in der Heimat ihre Gebetswürdigkeit einschränken und weniger Päckchen zur Ostfront senden. Sollte dieser wohlgemeinte Rat nicht allseitige einsichtsvolle Beachtung finden, so würde die Heeresverwaltung gezwungen sein, den Päckchenverkehr nach dem Osten vollständig zu sperren. (Amtlich.)

Das schwarz-weiße Band. Allgemeiner Verehrung und Beachtung begegnet heute das schwarz-weiße Band im Knopfloch, wo sein Träger sich auch zeigen möge. Dabei handelt es sich aber nicht immer um das Band zum Eisernen Kreuz, sondern auch um andere Tapferkeitsauszeichnungen aus früheren Kriegen. Das schwarz-weiße Band gehörte z. B. zu den nach dem ersten Befreiungskrieg 1814 für Unteroffiziere und Mannschaften gestifteten Militärehrenzeichen I. und II. Klasse, das lediglich für Auszeichnungen im Kriege verliehen wird. Das dazu gehörige Band ist nur etwas breiter als das des Eisernen Kreuzes. Außerdem wurde sowohl 1864 wie auch 1866 der preussische Kronenorden mit Schwertern am schwarz-weißen Band verliehen. Das Band in den preussischen Farben kennzeichnet also allgemein die für Tapferkeit im Kriege belohnten. Nun sind während des Chinesisch-japanischen Krieges, während der Kolonialkämpfe, vor allem im südvietnamesischen Kriege, zahlreiche Unteroffiziere und Mannschaften mit dem Militärehrenzeichen geschmückt worden, und diese Tapferen

haben das Recht, das Band auch ohne das Ehrenzeichen im Knopfloch zu tragen. Wenn Nichteingeweihte solche ehemaligen Krieger mit dem schwarz-weißen Band geschmückt sehen, obgleich sie am jetzigen Kriege nicht teilnehmen, so entsteht öfters die irrige Annahme, diese Deforzierten wollten vordrängen: sie seien Ritter des Eisernen Kreuzes. Diese Männer tragen aber ihr Band mit vollem Recht. Im jetzigen Weltkrieg ist das Militär-Ehrenzeichen bisher nicht verliehen worden.

(-) Stuttgart, 4. Sept. (Ein Königin-Geburtstagsgruß ins Feld.) Der Württembergische Landesverein vom Roten Kreuz beabsichtigt um die Zeit des Geburtstages Ihrer Majestät der Königin, also in den ersten Tagen des Monats Oktober wiederum größere Liebesgaben sendungen an sämtliche württembergischen Truppenteile hinauszuschicken. Der Plan ist ähnlich dem, der zu Weihnachten zur Ausführung kam und damals so glänzend gelang. Nur einen Nachteil hatte diese Weihnachtsgabe, nämlich den, daß sie zu einer Zeit hinausging, wo, abgesehen von wenigen Ausnahmen, jeder Soldat mehr oder weniger mit Gaben aus der Heimat erfreut worden ist, oft sogar in mehr als reichen Maße. Es tatsächlich vorgekommen, daß viele Soldaten Dugende von Paketen bekamen, die naturgemäß die erhoffte Wirkung nicht haben konnten und vielfach mehr zur Last als zur Freude wurden. Aus diesen Gründen wird das Rote Kreuz diesmal von einer Weihnachtsgabe im großen Stil absehen und dafür zu Ehren der hohen Schutzherrin des Württembergischen Roten Kreuzes, der Königin, eine Sendung um die oben angegebene Zeit auf den Weg bringen. Es wird zu Anfang Oktober die Nachfrage nach wollenen Sachen wieder besonders lebhaft werden, es wird bei dem raschen und erfolgreichen Fortschreiten unserer Truppen vor allem im Osten auch das Bedürfnis nach Gaben anderer Art gerade jetzt ein ganz besonders dringendes sein. Diese Gaben, die wiederum in Schachteln, die vom Roten Kreuz kostenlos abgegeben werden, wird jedem einzelnen Angehörigen der württembergischen Truppenteile zugehen. Neben warmen Wollstoffen soll das Paket eine Auswahl Genussmittel und Gebrauchsgegenstände enthalten, die unsern tapferen Truppen draußen immer willkommen sind. Der Wert eines Pakets soll sich im Rahmen von Mark 3-4 bewegen. Es ist zu hoffen, daß dieser Gedanke ebenso wie um die Weihnachtszeit in unserer Bevölkerung lebhaften Beifall und damit seine rasche Verwirklichung finden wird.

(-) Böblingen, 4. Sept. (Schwerer Junge.) In Ehningen wurde ein auf der Flucht befindlicher Mann verhaftet, vermutlich ein entwichener französischer Gefangener, der in Christophthal, Gemeinde Freudenstadt, einen Gelddiebstahl im Betrage von 1500 M. verübt hatte. Davon hatte er noch 1264 M. im Besitz. Der Verhaftete sprang in Bondorf aus dem Zug. Er wurde noch abends vom hiesigen Stationskommandanten ans Amtsgericht eingeliefert.

(-) Gerabronn, 4. Sept. (Schadenfeuer.) Auf unaufgeklärte Weise brach in der erst vor 7 Jahren neu erbauten und bestingerichteten Scheuer des Gutsbesitzer Fr. Kraft in Untereiler Feuer aus, das in kurzer Zeit das große Gebäude in einen Schutthaufen verwandelte. Nur mit Mühe konnte das Vieh gerettet werden, während das Mobiliar und die gesamten in dieser Scheuer untergebrachten Erntevorräte des Hofguts verbrannten. Der Schaden ist groß.

(-) Jony, 4. Sept. (Drei Ausreißer.) In aller Gemütsruhe kamen gestern drei russische Gefangene hier an, die am Bahnhof von der Schutzmannschaft verhaftet und in den Arrest gebracht wurden. Soweit man sich mit ihnen verständigen konnte, wurde festgestellt, daß es Gefangene aus dem Russenlager Ulm sind, die ca. 40 Kilometer von hier entfernt, bei der Erntearbeit beschäftigt und wegen angeblich schlechter Feldfrucht durchgebrannt seien.

Teinang, 4. Sept. (Beim Baden ertrunken.) Die 22 und 18 Jahre alten Töchter des Hauptleutnants Waggenhauser in Diltensweiler badeten abends im nahen Degersee. Der dort vorübergehende Landwirt Nachbaur vernahm plötzlich schwache Hilferufe, denen er nachging. Es gelang ihm, die eine der beiden Schwestern, die bewußtlos war, ans Ufer zu bringen, wogegen die andere, ältere Schwester ertrank.

Von der bayerischen Grenze, 6. Sept. (Französische Gefangene zu Tisch geladen.) Wie der „Riesheimer Anzeiger“ berichtet, wurden auf dem Gut des Fürsten v. Zuger in Badenhausen französische Kriegsgefangene beschäftigt. Die Fürstin, geb. Prinzessin zu Hohenlohe-Varthenstein, eine Dame von 51 Jahren, sprach französisch mit ihnen und lud die Gefangenen unter ihnen zu sich zu Tisch ein. Der wackere Offizier hat dies pflichtgemäß seinen Vorgesetzten gemeldet, worauf die ganze französische Gefangenschaft sofort telegraphisch abgerufen und durch Russen ersetzt wurde.

Handel und Verkehr.

(-) Stuttgart, 4. Sept. (Vom Markt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren die Preise: Rind 7 bis 12 Pf., Schweine 6 bis 25 Pf., Pferde 15 bis 35 Pf., Ziegen 12 bis 15 Pf., Kälber 12 bis 15 Pf., Ferkel 32 bis 35 Pf., Brämberen 30 bis 35 Pf., Rüsse 40 bis 45 Pf., Tomaten 14 bis 16 Pf. das Pfund.

(-) Stuttgart, 4. Sept. (Zum Herbstsaatmarkt der Landesproduktionsbörse Stuttgart.) Wie behördlicherseits schon bekannt gemacht, sind die Bestimmungen und der Erwerb von Saatgetreide nur mit Genehmigung des Kommandoverbandes, für den das Getreide beschlagnahmt ist, zulässig. Bei einer Veränderung nach auswärts darf diese Genehmigung nur erteilt werden, wenn der empfangende Kommandoverband der Anrechnung auf seinen Bedarf zustimmt. Es dürfte sich deshalb empfehlen, wenn diejenigen, die als Verkäufer oder Käufer den am 13. September im Europäischen Hof hier stattfindenden Herbstsaatmarkt zu besuchen gedenken, sich der erforderlichen Genehmigung ihrer Kommandoverbände zum Voraus versichern und die entsprechende Bezeichnung mitbringen.

Wetterbericht.

Der bereits gestern angekündigte Hochdruck bringt die über Süddeutschland stehende Depression vollends zur Auflösung. Für Montag und Dienstag ist nachts kühles und zu Morgennebeln geneigtes, tagsüber aber aufheiterndes und wärmeres Wetter zu erwarten.

Kriegschronik 1914

6. September: Der Kaiser wohnte gestern den Angriffskämpfen um die Befestigungen von Nancy bei.
- Vom Mauberge sind zwei Forts und deren Zwischenstellungen gefallen. Die Stadt brennt an verschiedenen Stellen.
 - Die Regierungen Großbritanniens, Frankreichs und Russlands verpflichten sich wechselseitig, keinen Einzelfrieden im Laufe dieses Krieges zu schließen.
 - Termonde wird von den Deutschen eingenommen.
 - Die führenden Mitglieder der bürgerlichen Parteien des Reichstags bringen den festen Willen zum Ausdruck, auch im Kampfe zur See alle Kräfte der Nation bis zum Ende einzusetzen.
 - Ein Teil Belgiens wird von den Belgiern unter Wasser gesetzt.
 - In Rom findet die Krönung des Papstes statt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Saul.
Druck und Verlag der W. Niefer'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Altensteig-Stadt.

Auf die im Bez.-Amtsblatt Nr. 205 vom 3. ds. Mts. erschienene und am Rathaus angeschlagene Bekanntmachung betr.

die Regelung des Verbrauchs von Brotgetreide und Mehl durch die Selbstversorger

werden die Beteiligten zur genaueren Nachachtung hingewiesen.
Den 6. September 1915.

Stadtschulth.-Amt.

Egenhausen.

Vollsaftigen Emmenthaler und prima Stangenkäse

empfehlen
J. Kaltenbach.

Altensteig.

Knorr's

Hundefuchen

sind in schöner Qualität wieder eingetroffen und empfehle solche

100 Pfund	Mk. 30.—
50 Pfund	Mk. 16.—
10 Pfund	Mk. 3.30
1 Pfund	Mk. —.35

E. W. Luz Nachfolger
Freiz. Bühler jr.



WILDBERG, Telephon 5.

In Altensteig bei Zeitbösz. Krone jeden Mittwoch von morgens bis nachmittags Sprechstunde.
Behandlung aller Tierkrankheiten, Seuchenkrankheiten und Vorbeugung derselben mit bewährten Mitteln.

Wart.

Empfehle mein Lager in

Rot- und Weißweinen

verschiedener Jahrgänge, und nehme Bestellungen für neuen Wein entgegen.

Wilhelm Dürr z. Hirsch.

Feldpost-Schachteln

empfehlen die

W. Niefer'sche Buchhandlung.